

„Gemeinsam lernen“

Konzeption einer Außenklasse

der Christophorus-Schule der Lebenshilfe Würzburg e.V. ,
Förderschule mit dem Förderschwerpunkt
Geistige Entwicklung

an der
Volksschule Margetshöchheim

Inhalt:

1. Pädagogische Grundgedanken
2. Tagesstätte
3. Phasen der Kooperation
4. Organisationsrahmen
5. Planerische Vorbereitung
7. Konkrete Umsetzung
mit To-Do-Liste

Pädagogische Konzeption

1. Pädagogische Grundgedanken

GEMEINSAMES LERNEN

Grundlage: Lehrplan für den Förderschwerpunkt geistige Entwicklung/

Art. 30 Bay EUG

“ Gemeinsames Lernen ist für alle Schulen eine verpflichtende Aufgabe.“

Gemeinsame Zielsetzungen für Förderschule und Regelschule:

- sich gegenseitig kennen lernen
- mit dem Gefühl des Befremdetseins positiv umgehen: Neugier statt Ablehnung empfinden
- angemessene Formen im Umgang miteinander einüben
- die Verschiedenheit von Menschen tolerieren und akzeptieren

SchülerInnen der Regelschule können :

- vorurteilsfreies Wissen über Menschen mit Beeinträchtigungen erwerben
- Stigmatisierungsprozesse erkennen und verringern
- Umgang mit Schwächeren erlernen
- Hilfsbedürftigkeit erkennen
- konstruktive Hilfe geben
- Stärken und Begabungen von SchülerInnen mit Beeinträchtigungen erfahren

SchülerInnen der Förderschule können:

- am Schulleben der Regelschule teilhaben
- sich auf ein möglichst selbstständiges Leben vorbereiten
- sich selbst realistisch einschätzen
- lernen, um Hilfe zu bitten und Hilfe anzunehmen
- voneinander lernen

>> Modell der Außenklasse <<

- ∅ Sonderschullehrer unterrichtet eigenverantwortlich die Förderschüler im Klassenverband nach dem Lehrplan für den Förderschwerpunkt geistige Entwicklung
- ∅ In enger Kooperation mit den Lehrkräften der Partnerschule werden integrative Maßnahmen, dort wo sie als sinnvoll erachtet werden, eingeführt, erprobt und evtl. ausgebaut
- ∅ Unterricht in der Außenklasse nur Vormittags
- ∅ 1x Nachmittagsunterricht in der Stammschule
- ∅ Tagesstättenbetrieb in der Stammschule (incl. Mittagessen)

2. TAGESSTÄTTE

Warum Tagesstätte in der Stammschule ?

Die Entscheidung für dieses „getrennte“ Konzept (Unterricht in der Partnerschule / Tagesstätte in der Stammschule) bedeutet einen Kostenmehraufwand im Bereich der Schülerbeförderung und muss deshalb konkret begründet werden.

Folgende Aspekte sprechen für dieses Konzept:

- SchülerInnen können bei Bedarf sämtliche Therapieangebote an der Christophorusschule in Anspruch nehmen
- SchülerInnen können an besonderen Angeboten an ihrer Stammschule, wie z.B. Schülerband teilhaben
- Geregelt Mittagessen wie gewohnt im Speisesaal
- SchülerInnen befinden sich am Nachmittag in ihrer bisherigen Umgebung, in der sie sich sehr wohlfühlen, wichtige soziale Kontakte mit anderen Förderschülern gehen nicht verloren.
- Nutzung der speziellen Räumlichkeiten an der Stammschule (z.B. Motopädie-Raum, Snoezelenraum, Rhythmikraum, Kegelbahn) in der Tagesstättenzeit möglich.

- Nutzung der Außenanlage, die speziell auf vermehrte motorische Bedürfnisse der Förderschüler ausgerichtet ist (in Margetshöchheim stehen weder auf dem Schulgelände noch in der Nähe der Schule (Spielplatz) Spielgeräte zur Verfügung).
- Kaum soziale Kontakte in der Tagesstättenzeit an der Partnerschule möglich
 - Ø Grundschüler gehen in der Regel nach dem Vormittagsunterricht nach Hause
 - Ø Mittagsbetreuung an der Partnerschule räumlich und personell ausgelastet
 - Ø Nachmittagsunterricht der Hauptschüler
 - Ø Teilnahme an AG's am Nachmittag an der Partnerschule, wie z.B. Schulchor, Schulspiel im ersten Schuljahr noch nicht vorgesehen. Möglichkeiten zu dieser integrativen Maßnahme, die sicherlich nur für einzelne Schüler in Frage kommt, sollen von der Sonderschullehrkraft und den Kollegen der Partnerschule behutsam angebahnt und begleitet werden und sind deshalb noch kein fester, planerischer Bestandteil
- Bei Krankheitsfall der Lehrkraft kann die Tagesstättenkraft den Unterrichtstag mit der Klasse im eigenen Klassenzimmer an der Christophorusschule verbringen (allerdings nur möglich, wenn alle Schüler morgens an der Christophorusschule gesammelt werden – „Mittelstufenklasse“ ! Außerdem: Aufsichtspflicht!)
- Leichtere Vetretnungsorganisation im Bereich der Tagestätte im Krankheitsfall
- „Isolationssituation“ für die Tagesstättenkraft am Nachmittag wäre nicht gegeben, d.h. die Mitarbeiterin kann Kontakte zu Kollegen und Leitungsebene täglich pflegen, Informationslücken entstehen nicht.

3. PHASEN DER KOOPERATION

(gedacht als vorläufiger Rahmen:
einzelne Phasen können übersprungen werden bzw. wenn nötig, weitere Phasen eingebaut werden)

PHASE 1

Sept. 2005 – Dez. 2005

Sich aneinander gewöhnen und kennen lernen

- Ø evtl. gemeinsame Begrüßung mit den Schulanfängern
- Ø gemeinsame Pausen erleben
- Ø am Wandertag teilnehmen
- Ø Beteiligung an der Schulhausgestaltung
- Ø Beteiligung an Projekt, falls vor Weihnachten geplant
- Ø Teilnahme am Fahrradkurs



FörderschülerInnen müssen sich an die neue Umgebung und Tagesstruktur gewöhnen.
Ebenso müssen sich Erzieher, Lehrkräfte und SchülerInnen neu aufeinander einstellen.
Dies alles benötigt erfahrungsgemäß Zeit und ein gewisses Maß an Behutsamkeit.

PHASE 2

Jan. 2006 – April 2006

Anbahnung der Zusammenarbeit

- Ø mit einer Partnerklasse, bei einer jahrgangsübergreifenden Förderschulklasse evtl. mit mehreren Partnerklassen

PHASE 3

Mai 2006 – Juli 2006

Miteinander voneinander lernen

- Ø evtl. gemeinsames Projekt mit der Partnerklasse
- Ø Beteiligung am Sportfest/ Sporttag beider Schulen
- Ø weitere Anknüpfungen nach Bedarf und Fortschritt

EVALUATION

Juli 2006

Bewerten – Auswerten

- Ø kritische Auswertung des ersten Kooperationsschuljahres
- Ø u.a. gemeinsam mit Partnerschule

WEITERPLANUNG

Lernen aus den Erfahrungen

Aufgrund der Erfahrungen im 1. Außenklassenschuljahr und der Ergebnisse der Evaluation erfolgen die weiteren Planungen für das 2. Schuljahr des Außenklassenprojektes.

- Ø Evtl. gemeinsame Förderstunden z.B. LRS-Schülerinnen der Regelschule mit einigen Förderschülern
- Ø Dto. im Fach Mathematik (Dyskalkulie-Förderung)
- Ø Gemeinsamen Sport/Musikunterricht mit einer Regelschulklasse
- Ø Gemeinsamer Schullandheimaufenthalt
- Ø Integratives Schülercafé

4. ORGANISATIONSRAHMEN

4.1. ZUSAMMENSETZUNG DER AUSSENKLASSE

Klassenstärke: max. 10 SchülerInnen

Option 1: SchülerInnen aus dem Schulsprengel (Margetshöchheim, Zell, Erlabrunn, Leinach, evtl. Zellingen)

- jahrgangsübergreifend ca. 4. – 8. Schulbesuchsjahr
- Grundschulstufe / Hauptschulstufe gemischt
- versch. Stundentafeln
- hohes Maß an Differenzierung (nach Leistungsniveau **und** sozial-emotionalem Entwicklungsstand)

Option 2 : Zusammenstellung einer „Mittelstufenklasse“

- SchülerInnen ca. im 4. Schulbesuchsjahr
- eine Stundentafel
- Differenzierung nach Leistungsniveau

4.2. PERSONAL

- Klassenführung durch eine **Sonderschullehrkraft**
(teilzeit, an vier Vormittagen, ein Unterrichtsvormittag wird von einem Sonderschulkollegen abgedeckt)
- Eine erzieherische **Vollzeitkraft** im Bereich der Tagesstätte

4.3. RAHMEN FÜR UNTERRICHT UND TAGASSTÄTTE

- Unterricht grundsätzlich nur am Vormittag in der Partnerschule
- Nachmittagsunterricht in der Stammschule (z.B. Schwimmen)
- Tagesstätte findet immer in der Stammschule statt (Mittagessen in der Christophorusschule)

4.4. RÄUMLICHKEITEN

- Klassenzimmer in der Partnerschule >möglichst mit Differenzierungsmöglichkeiten (großes Klassenzimmer od. Nebenraum oder Diff.möglichkeit im Gang)
- möglichst nicht zu ablegen, um tägliche Kontakte zu „normalisieren“
- ein eigenes Klassenzimmer in der Stammschule für die Tagestättenzeit

4.5. STUNDENPLAN

- Unterricht nach Zeitplan der Partnerschule, d.h. Beginn 8.00 Uhr-Unterrichtsende 13.00 Uhr
- O d e r Unterricht nach Zeitplan der Stammschule, d.h. Beginn 8.30 Uhr – Unterrichtsende 12.45 Uhr
- Möglichkeit zur Belegung der Fachräume in der Partnerschule am Vormittag (Sport, Werken, Hauswirtschaft, Musik)

4.6. BEFÖRDERUNG

- Schülerbeförderung vom Träger /Regierung zu klären
- bei Option 1 (Sprengelschüler)
 - Ø SchülerInnen kommen am Morgen direkt an die Partnerschule
 - Ø Mittagsfahrt zur Stammschule
 - Ø Heimfahrt von der Stammschule aus
- bei Option 2 („Mittelstufenklasse“)
 - Ø SchülerInnen werden am Morgen an der Stammschule gesammelt und werden zur Partnerschule gebracht
- Mittagsfahrt zur Stammschule
- Heimfahrt von der Stammschule aus

5. PLANERISCHE VORBEREITUNG

- Kooperation der beiden Schulleitungen
- Information des Kollegiums der Partnerschule
 - >inhaltlich- konzeptionelle Arbeit an der Christophorusschule
 - >grundlegende unterrichtliche Arbeitsweisen
 - >wichtige erzieherische Komponenten
 - >Einigung auf gemeinsame Bezeichnung der Förderschule (z. B. Förderkinder, Schüler der Christophorusschule, Gastschüler...)
 - >Vorstellen der drei Kooperationsphasen des ersten Schuljahres
- Information/Vorbereitung der SchülerInnen der Partnerschule durch die jeweiligen Klassenlehrer
- Informationen für die Eltern der Partnerschule
 - >schriftliche Information über die integrative Maßnahme im Schuljahr 2005/2006
 - >evtl. Elternabend an der Partnerschule (grundl. Aufklärung über Menschen mit geistiger Behinderung, Bildungsziele, Organisation...)
- Information für die Eltern der FörderschülerInnen
 - >Information über Schule, Schülerschaft, Kollegium an der Partnerschule
 - >Grundideen der Kooperation
 - >Organisation

6. Konkrete Umsetzung

Zu einem erfolgreichen Gelingen des Außenklassenprojektes mit der Volksschule Margetshöheim sind umfangreiche Vorbereitungen auf verschiedenen Ebenen bereits in diesem Schuljahr zu tätigen und Entscheidungen zu treffen.

Um dies übersichtlich darzustellen lege ich ein mögliches Organisations- und Zeitraster zur konkreten Umsetzung vor.

To – DO – Liste zur Projektumsetzung

„Was macht wer bis wann“

Aufgabe	Zeit	Träger /Vorstand	Reg. v. Ufr.	Schulleit. Christoph. Schule	Schulleit. Volkschule Margetsh.	Verantw. Lehrkraft
Sondierungsgespräch	Herbst 2004	X		X	X	
Konzepterarbeitung	10.1. 2005					X
Konzeptdiskussion und Entscheidung	Jan. 05	X		X		X
Vorgespräch mit Reg. von Ufr.	17.1. 05		X	X		
Vorplanungen zur Realisierung	Ab Jan 05				X Kollegium	X
Personal Entscheidung Tagesstätte	Bis März 2005			X		
Entscheidung Klassenzusammen- setzung (Option 1 oder Option 2)	Febr. 2005	X		X		
Schriftliche Information der be- treffenden Eltern/ Einwilligungserklärung	Anf. März 2005	X		X		
Kostenermittlung Busbeförderung	April 2005	X		X		
Kostenermittlung Raummiete / NK	April 2005	X		X	X	
Projektgenehmigung	Mai ? 2005	X	X			
Informationsrunde für Eltern der Förderschüler (evtl. in der Partnerschule)	Juni/ Juli 2005					X
„Hausbesichtigung“: Förderschüler lernen ihre neue Schule kennen	Juli 2005				(X)	X